



Christian Reintjes
Ingrid Kunze
Ekkehard Ossowski
(Hrsg.)

Begabungsförderung und Professionalisierung

Befunde, Perspektiven, Herausforderungen

Reintjes / Kunze / Ossowski
**Begabungsförderung und
Professionalisierung**

Claudia Solzbacher gewidmet

Christian Reintjes
Ingrid Kunze
Ekkehard Ossowski
(Hrsg.)

Begabungsförderung und Professionalisierung

Befunde, Perspektiven, Herausforderungen

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2019

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2019.k. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bildnachweis tag cloud: Carolin Kiso / Christian Reintjes / MAXQDA.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2019.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2316-6

Inhaltsverzeichnis

Christian Reintjes, Ingrid Kunze und Ekkehard Ossowski

Editorial: Begabungsförderung und Professionalisierung – Befunde, Perspektiven, Herausforderungen	7
--	---

Perspektiven und Facetten von Begabung

Miriam Buse, Inga Doll, Carolin Kiso, Michaela Kruse-Heine,

Meike Sauerhering und Christina Schwer

Begabung, individuelle Förderung, Beziehung, Selbstkompetenz und Haltung: Erkenntnisse aus acht Jahren Forschungsstelle Begabungsförderung	21
--	----

Julius Kuhl und Franz Hofmann

Diversität und Persönlichkeit: Begabungsentfaltung im Kontext der pädagogischen Beziehung	35
--	----

Friedhelm Käpnick

Was ist Mathematik? – Antworten aus verschiedenen Perspektiven und sich hieraus ergebende Chancen und Probleme für eine bereichsspezifische Begabungsförderung	60
--	----

Gabriele Weigand

Begabung und Begabungsförderung im Spiegel der Heterogenitätsdiskussion	73
--	----

Birgit Behrensen

Inklusive Begabungsförderung – eine Antwort auf Bildungsherausforderungen in Zeiten von Fluchtmigration	86
--	----

Magdalena Hollen und Ekkehard Ossowski

Kreativität – transdisziplinäre Facetten eines rätselhaften Begriffs	99
--	----

Heinz-Werner Wollersheim

Doktor Faustus und seine Brüder: Literarische Beiträge zum Begabungsdiskurs aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive	115
---	-----

Begabungsförderung in Schule und Lehrerbildung

Carolin Kiso

Jede(r) ist begabt? Das Begabungsverständnis von Lehrkräften 131

Erika Risse

Individuelle Begabung – eine Herausforderung für Schulentwicklung 146

Hildegard Macha

Gender- und diversitätssensible Begabungsförderung und
Professionalisierung 160

Christian Fischer

Professionalisierung von Lehrpersonen zur individuellen
Begabungsförderung 174

Judith Lagies

Begabungsförderung durch Kasuistik in der Lehrerinnen- und
Lehrerbildung? 190

Beate Wischer

Fördern im Kontext organisierter Bildungs- und Erziehungsprozesse –
nur eine Frage der Profession? Zum Problem pädagogischer Prämissen im
schulpädagogischen Reformdiskurs 203

Abschließende Bemerkungen

Ingrid Kunze, Christian Reintjes und Ekkehard Ossowski

Begabungsförderung und Professionalisierung
im Spiegel des Diskurses um Bildungsgerechtigkeit 217

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 225

Christian Reintjes, Ingrid Kunze und Ekkehard Ossowski

Editorial: Begabungsförderung und Professionalisierung – Befunde, Perspektiven, Herausforderungen

1 Ausgangspunkt

Das Thema Begabungsförderung hat in Wissenschaft und Öffentlichkeit seit einigen Jahren enorme Aufmerksamkeit erhalten und ist zu einem bedeutsamen Qualitätsmerkmal von Schulen geworden. Durch das Anerkennen der Heterogenität und Vielfalt von Lernenden sowie deren unterschiedlichen Potenzialen und Lernvoraussetzungen haben sich Unterricht, Schule und Lehrerinnen- und Lehrerbildung vielerorts verändert.

Unter Anerkennung des *Grundrechts aller Menschen auf Bildung* hat jeder Staat die Aufgabe, ein Bildungssystem zu etablieren, das den Bedürfnissen aller Lernenden optimal gerecht wird. Dies mit dem Ziel, die Chancengleichheit zu fördern und es jedem jungen Menschen zu ermöglichen, sein Potenzial bestmöglich auszubauen. Wegweisend war in Deutschland das Buch „Begabung und Lernen“, das 1968 von Heinrich Roth herausgegeben wurde. Darin wurden für die Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates Gutachten zu den Aspekten „Begabung, Begabungsförderung und Begabungsauslese“ publiziert, die darauf abzielten, „mehr Begabungen für (...) qualifizierte Berufsanforderungen“ durch Umwelt und Schule zu erschließen (Roth 1970, 18).

In seinem historischen Rückblick zur Begabungsförderung in europäischen Ländern markiert Mönks (2008, 54) das Jahr 1991 als ein einschneidendes Datum im Sinne einer gerechteren und differenzierteren Begabungsförderung in Europa. Gemeinsam mit dem deutschen und niederländischen Ministerium für Bildung und Forschung organisierte der Rat für kulturelle Zusammenarbeit (Council for Cultural Cooperation) des Europarates an der Radboud Universität Nijmegen ein pädagogisches Forschungsseminar zum Thema „Education of the gifted in Europe – theoretical und research issues“. Allen europäischen Unterrichtsministerien wurden im Seminar erarbeitete Zusammenfassungen und Empfehlungen zugeleitet. Sie bildeten die Grundlage für die Empfehlung „On education for gifted children“, die das Europaparlament 1994 herausgegeben hat.

„Whereas for practical purposes education systems must be set up so as to provide adequate education for the majority of children, there will always be children with special needs and for whom special arrangements have to be made. One group of such children

is that of the highly gifted (...). Gifted children should be able to benefit from appropriate educational conditions that would allow them to develop fully their abilities, for their own benefit and for the benefit of society as a whole. No country can indeed afford to waste talents and it would be a waste of human resources not to identify in good time any intellectual or other potentialities. Adequate tools are needed for this purpose.“ (Recommendation 1248, 1994)

Preuß (2012, 47) betont, dass in dieser Schrift die Bedürfnisse besonders begabter Kinder als *special needs* herausgehoben werden, derer sich Gesellschaft und Bildungssysteme aus Gründen der Wertschöpfung von Humankapital widmen müssen. In der Empfehlung wird ferner betont, wie wichtig es ist, ihnen die nötige Unterstützung und Förderung zuteil werden zu lassen. Hingegen intendiert die Empfehlung nicht, der Gruppe der (hoch-)begabten Kinder besondere Privilegien einzuräumen, sondern ihnen vielmehr geeignete pädagogische Angebote bereitzustellen, um ihr Potenzial voll auszuschöpfen.

Ein weiterer, bildungspolitisch bedeutungsvoller Schritt wurde im Jahr 2006 eingeleitet: Mitglieder des Brüsseler Europaparlaments erörterten erstmals gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft Fragen der Begabungsförderung und führten 2007 den Workshop „Meeting the needs of gifted children and adolescents – Towards a European Roadmap“ durch.

Im Jahr 2009 einigten sich dann die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des International Panel of Experts for Gifted Education (iPEGE) auf ein gemeinsames Begabungsverständnis:

„So wird unter dem Begriff ‚Begabung‘ allgemein das gesamte Leistungsvermögen einer Person verstanden. Im Speziellen ist mit ‚Begabung‘ der jeweils individuelle Entwicklungsstand der leistungsbezogenen Potenziale gemeint, also jener Voraussetzungen, die bei entsprechender Disposition und langfristiger, systematischer Anregung, Begleitung und Förderung das Individuum in die Lage versetzen, sinnorientiert und verantwortungsvoll zu handeln und auf Gebieten, die in der jeweiligen Kultur als wertvoll erachtet werden, anspruchsvolle Tätigkeiten auszuführen.“ (iPEGE, 2009, 17)

In Deutschland existiert seit 2009 ein erstes Grundsatzpapier der Kultusministerkonferenz (KMK), das ein inklusives Recht für eine begabungsgerechte Förderung aller Schülerinnen und Schüler anerkennt. Im Jahr 2015 hat die KMK zudem eine „Förderstrategie für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler“ beschlossen. Ziel ist die begabungsgerechte Förderung von Schülerinnen und Schülern, „die bereits sehr gute beobachtbare Leistungen erbringen, ebenso wie Schülerinnen und Schüler, deren Potenziale es zu erkennen und durch gezielte Anregung und Förderung zu entfalten gilt“ (KMK 2015, 3). Folglich zielt gelingende Begabungsförderung sowohl darauf, Potenziale in einem dynamischen Prozess zu erkennen und anzuerkennen als auch Faktoren entgegenzuwirken, die das Entwickeln und Entfalten von Begabungen behindern.

Ausgehend von diesem breiten und dynamischen (multidimensionalen) Begabungsverständnis rückte im pädagogischen Begabungsdiskurs in den letzten Jahren vor allem die *Förderung von Begabungen* in den Fokus (Behrensen/Solzbacher 2016). Pädagogische Begabungsförderung ist am Individuum orientiert, geht von der prinzipiellen Bildsamkeit jedes Menschen aus und sieht die Lehrperson als Begleiter im selbsttätigen Prozess der Begabungsgestaltung (Müller 2016).

„Die Haltung der individuellen Begabungsförderung erfordert die Adaption des Forder- und Förderangebotes der Lernumgebung an die Forder- und Förderbedürfnisse des Kindes mit dem Ziel einer optimalen Potenzialentfaltung und Persönlichkeitsentwicklung.“ (Fischer & Fischer-Ontrup 2015, 203)

2 Schulische Begabungsförderung

Die vielerorts postulierten (normativen) Ansprüche an Individualisierung und Begabungsförderung stehen partiell im antinomischen Verhältnis zur Organisation von schulischen Massenlernprozessen (vgl. Trautmann/Wischer 2010). Stojanov (2008) mahnt diesbezüglich einen Verständigungsprozess über Grundfähigkeiten von Jugendlichen am Ende der Pflichtschulzeit an, unabhängig von den ihnen zugesprochenen Begabungen.

Ungeachtet dessen findet sich Begabungsförderung – wie in Abschnitt 1 skizziert – als explizites Bildungsversprechen in Schulgesetzen und Lehrplänen. Die Begabungen aller Kinder und Jugendlicher zu entdecken, zu fördern und anzuerkennen ist ein Qualitätsmerkmal von Schulen der Vielfalt, die sich an den Stärken und Schwächen der Lernenden orientieren. Dabei geht es auch um *Bildungsgerechtigkeit* und um das Aufspüren und Erkennen von Potenzialen.

Die Annahme eines solch dynamischen Begabungsverständnisses zielt zum einen darauf, bereits vorhandene Begabungen zu würdigen und zu fördern, und zum anderen auf ein Bemühen, auch nicht sichtbare Potenziale zur Performanz zu bringen. Böker und Horvath (2018, 9) sprechen in diesem Zusammenhang von einem „Spannungsfeld von Egalität und Exzellenz“ bzw. Exklusion und Inklusion. Die Herausforderung im schulischen Alltag besteht darin, eine Balance zu finden zwischen individualisiertem Lernen in adaptiven Lernarrangements, Förderstrukturen, die den Regelunterricht ergänzen, und dem Anspruch, Begabte innerhalb einer heterogenen Lerngemeinschaft zur Realisierung ihrer (Hoch-)Leistung zu befähigen.

Differenzierende Lernarrangements tragen unterschiedlichen Zugangsweisen, individuellen Lernzeitbedürfnissen und Möglichkeiten der Vertiefung sowie den subjektiven Stärken und Schwächen von Lernenden Rechnung. Begabungsförderung ist folglich grundsätzlich untrennbar verbunden mit Schul- und Unterrichts-

entwicklung. Sie betrifft die Begabungen der Schülerinnen und Schüler auf allen Leistungsniveaus ebenso wie im Speziellen diejenigen der Lernenden mit überdurchschnittlichen Leistungspotenzialen und deren besonderen Bedürfnissen. Begabungsförderung und Individualisierung innerhalb einer lernenden Gemeinschaft stellen demnach hohe Anforderungen an Lernende und Lehrende. Kiso und Lagies (2018, 12) resümieren in diesem Zusammenhang pointiert:

„Wird davon ausgegangen, dass jedes Kind Begabungen besitzt und eine Entwicklung dieser zur Persönlichkeitsentwicklung und zur positiven Lebensführung beiträgt, kommt einer breit angelegten Begabungsförderung an (inkluisiven) Schulen eine tragende Rolle zu. Die Frage, die bleibt, lautet, wie kann eine solch breit angelegte Begabungsförderung gestaltet werden, um »den bestmöglichen Bildungserfolg für alle Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen«, wie es in der gemeinsamen Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz und Kultusministerkonferenz (2015) zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt heißt?“

3 Begabungsförderung und Professionalisierung

In fast allen Bundesländern ist der bildungspolitische Anspruch, dass „jeder junge Mensch (...) ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung“ (MSB NRW 2018, §1) hat, in Schulgesetzen verankert. Die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern, ihren Begabungen und Potenzialen gerecht zu werden, stellt Lehrpersonen gleichwohl im unterrichtlichen Alltag vor große Herausforderungen. Unweigerlich wird in diesem Kontext auch die Frage virulent, wie Handlungskompetenz in der (individuellen) Begabungsförderung durch die Lehrerbildung angebahnt werden kann (Reintjes 2018).

Daher ist es aufschlussreich, wie die (angehenden) Lehrkräfte in ihrer Ausbildung auf die Arbeit mit begabten Kindern und Jugendlichen vorbereitet werden (sollen). Im Jahr 2006 veröffentlichte die europäische Eurydice-Informationsstelle ein Arbeitspapier, in dem die Bildungsmaßnahmen für Begabung von 24 europäischen Ländern dargestellt werden.

„Das Thema Begabung wird in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zum Teil als Pflicht- und zum Teil als Wahlgegenstand angeboten. In manchen Staaten, in denen die Hochschulen über umfassende Entscheidungsbefugnisse verfügen, entscheiden die einzelnen Hochschulen über den Status dieser Thematik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In fast der Hälfte der hier betrachteten Staaten sind Begabung und der Umgang mit ihr Pflichtgegenstand der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.“ (Eurydice 2006, 20f.)

Auch in Deutschland ist Begabungsförderung als verbindliches Ziel des Schulwesens und somit auch der Lehrerbildung anerkannt (vgl. Preuß 2012, 50f.). Gegenwärtig sind die Anforderungen an Lehrkräfte in Richtung auf einen gekonnten, professionellen und pädagogisch produktiven Umgang mit der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in den Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaft (KMK 2014) fest verankert. Vor dem Hintergrund fragen Trautmann und Wischer (2013) jedoch kritisch an, ob es sich bei diesem definierten Idealbild, welches von Terhart (2019, 111) als vollentwickelte Heterogenitäts- bzw. Inklusionskompetenz bezeichnet wird, um ein analytisch und empirisch abgesichertes Kompetenzmodell handele oder nicht vielmehr um eine Rückkehr zu einem normativ-idealistischen Lehrerleitbild.

Terhart (2019, 111) merkt dazu an, dass das sehr breite und in sich widersprüchliche Anforderungsspektrum an Lehrkräfte, strukturelle und individuelle Unvollkommenheiten sowie institutionelle Barrieren und Hindernisse der vollständigen Erreichbarkeit unzweifelhaft entgegenstehen. Gleichwohl nähmen aber derartige pädagogische Ideale durchaus eine wichtige Orientierungsfunktion ein, die es in der Lehrerbildung bewusst zu machen gelte. Nicht zuletzt ist das Ziel dieser Bewusstmachung die Anbahnung einer *professionellen pädagogischen Haltung*, die als ausschlaggebender Faktor für das schulische und unterrichtliche Gelingen von Begabungsförderung anzusehen ist (vgl. Schwer/Solzbacher 2014).

Aus kompetenztheoretischer Sicht ist es generell bedeutsam, ausreichend Professionswissen über Lernprozesse und den Umgang mit Diversität und Begabungen zu erwerben, damit die unterschiedlichen Begabungen der Schülerinnen und Schüler adaptiv gefördert werden können. Mit zunehmender Diversität stehen die Diagnose- und Differenzierungsfähigkeit von Lehrerinnen und Lehrern im Mittelpunkt (Terhart 2015, 24). Ausgangspunkt für individuelle Begabungsförderung von Schülerinnen und Schülern ist immer die Diagnose des Lernstands, um auf dieser Basis adaptive Unterrichtshandlungen abzuleiten und umzusetzen. Diese Differenzierung erfordert Fachwissen und fachdidaktisches Wissen, damit Lernaufgaben passgerecht zugeschnitten werden können (Neunteufl 2019, 232).

„Gleichzeitig ist aus strukturtheoretischer Sicht das Erkennen der dabei auftretenden Widersprüche, mit denen Lehrerinnen und Lehrer speziell auch beim Umgang mit Diversität und Begabung konfrontiert werden, eine notwendige Fähigkeit, um zu wissen, wann auf die Individualität der einzelnen Schüler*innen und wann auf die Einheitlichkeit in der Klasse geachtet werden soll.“ (Neunteufl 2019, 251)

Eine durchgehend reflexive Haltung der Lehrerinnen und Lehrer sowie die Offenheit zu kollegialer Verarbeitung beruflicher Erfahrungen, die sowohl das Professionswissen als auch die Haltungen und das berufliche Können mit Blick auf Heterogenität und demnach auch Begabungsförderung inkludieren, sind hierbei als wichtige professionalisierende Modi anzusehen.

4 Zur Struktur des Bandes und zu den einzelnen Beiträgen

Der Herausgeberband eröffnet durch die verschiedenen Beiträge interdisziplinäre (pädagogische) Perspektiven auf Begabungsförderung und ist in zwei Blöcke eingeteilt: In einem ersten Block werden grundlegende *Perspektiven und Facetten von Begabung* aufgezeigt, wobei in den sieben Artikeln sowohl disziplinäre als auch inter- und transdisziplinäre Ausrichtungen fokussiert und diskutiert werden.

In einem zweiten Block, der sechs Beiträge umfasst, werden Perspektiven auf ausgewählte *schulische und universitäre Handlungsfelder* der Begabungsförderung und Professionalisierung gebündelt, die unterschiedliche Schwerpunktsetzungen liefern. Es werden beispielsweise Themen wie das Begabungsverständnis von Lehrkräften sowie individuelle, gender- und diversitätssensible Begabungsförderung diskutiert.

Abschließend versuchen die Herausgeberin und die Herausgeber, die Themenfelder *Begabungsförderung und Professionalisierung im Diskurs um Bildungsgerechtigkeit* zu verorten.

4.1 Perspektiven und Facetten von Begabung

Der erste Block wird eröffnet durch einen Beitrag von Miriam Buse, Inga Doll, Carolin Kiso, Michaela Kruse-Heine, Meike Sauerhering und Christina Schwer und trägt den Titel: *Begabung, individuelle Förderung, Beziehung, Selbstkompetenz und Haltung: Erkenntnisse aus acht Jahren Begabungsförderung*. Ausgehend von der Prämisse, dass Begabungsentfaltung ein entscheidender Bestandteil der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung sei, präsentieren die Autorinnen auf der Basis einer achtjährigen Forschungsarbeit sowie eines breit angelegten Begabungsverständnisses Befunde zu Gelingens- und Misslingensbedingungen einer Ausschöpfung von kindlichen Begabungspotenzialen. Aus den Forschungsarbeiten resultieren mit „individueller Förderung“, „Selbstkompetenzförderung“, „pädagogische Beziehungen“ und „professionelle pädagogische Haltung“ vier Dimensionen, die als wesentliche Impulse für die Professionalisierungsdebatte betrachtet werden können.

Julius Kuhl und Franz Hofmann fokussieren im zweiten Beitrag aus psychologischer Perspektive die *Qualität der pädagogischen Beziehung*, die sie als Schlüssel zur Begabungsentfaltung ansehen. Wenn es um die Optimierung der Bedingungen für die Entfaltung individueller Begabungen geht, reiche es nicht, so Kuhl und Hofmann, die Berücksichtigung individueller Unterschiede auf solche Merkmale wie kulturelle Herkunft (Ethnie), Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung und Religion zu beschränken. Im Beitrag gehen die Autoren auf persönlichkeitspsychologisch relevante Unterschiede zwischen Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern ein: Der Beitrag der pädagogischen Beziehung zur Begabungsentfaltung wird maßgeblich von der Passung zwischen

den Motiven und Persönlichkeitsstilen beider Akteursgruppen beeinflusst. Lehrerinnen und Lehrer können die Begabung ihrer Schülerinnen und Schüler umso besser zur Entfaltung bringen, je mehr sie lernen, ihre eigene Persönlichkeit mit ihren Stärken und Schwächen zu reflektieren und je besser sie die Relation ihrer eigenen zur Persönlichkeit ihrer Schülerinnen und Schüler einschätzen können. Diese Thesen werden im Beitrag durch ausgewählte empirische Untersuchungen untermauert.

Friedhelm Käpnick beschäftigt sich im dritten Beitrag mit dem Titel *Was ist Mathematik? – Antworten aus verschiedenen Perspektiven und sich hieraus ergebende Chancen und Probleme für eine bereichsspezifische Begabungsförderung* mit theoretischen und empirischen Aspekten der Begabungsförderung im Bereich Mathematik. Dazu kann er einen gut erforschten Kern mathematikspezifischer Begabungsmerkmale umreißen, die bei begabten Kindern auf weit überdurchschnittlichen Niveaus ausgeprägt sind. Diese Begabungsmerkmale nehmen Bezug auf die Charakteristika mathematisch-produktiven Tuns und damit auf das Wesen der Mathematik. Käpnick arbeitet heraus, was Mathematikerinnen und Mathematiker unter dem Wesen der Mathematik verstehen, und setzt dies in Beziehung mit den Ergebnissen von Untersuchungen, in denen Mathematiklehramtsstudierende und Grundschulkinder hierzu befragt wurden. In der großen Übereinstimmung kindlicher Auffassungen zur Vielfalt mathematischen Tuns mit dem aspektreichen Wesen von Mathematik und in ihren oft positiven Emotionen sieht der Autor wichtige Anknüpfungspunkte für die Lern- und Begabungsförderung. Der Befund, dass Lehramtsstudierende häufiger als Kinder negative Emotionen mit Mathematik verbinden, muss als Herausforderung für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung verstanden werden.

Aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive widmet sich *Gabriele Weigand* im vierten Beitrag dem Begabungsdiskurs und situiert diesen im Kontext der *Heterogenitätsdiskussion*. Bedeutsam an ihrem Blickwinkel ist, dass sie Begabungsförderung personenorientiert denkt. Das primäre Ziel pädagogischen Handelns verortet Weigand am Beispiel der Bund-Länder-Initiative „Leistung macht Schule“ (LemaS) folglich nicht im Finden und Diagnostizieren von ‚Begabten‘, sondern in der Potenzialentfaltung und Stärkenorientierung aller Kinder. Als zentrale Bereiche einer solch personenorientierten Begabungs- und Begabtenförderung werden die pädagogische Haltung und Rolle der begabungsfördernden Lehrperson sowie die Frage der Werte und der Schulkultur erörtert.

Im fünften Beitrag legt *Birgit Behrensen* aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive den Fokus auf *inklusive Begabungsförderung*. Sie thematisiert mit dem Bezug auf geflüchtete Menschen einen im Kontext von Begabungsförderung und Inklusion meist eher randständig berücksichtigten Kreis von Adressatinnen und Adressaten und entwirft somit einen zeitgemäßen und innovativen Blick auf Begabung. Die Autorin erörtert auf der Grundlage eines in seinen definierten Elementen

beschriebenen Bildungskonzepts inklusiver Begabungsförderung der Forschungsgruppe von Solzbacher und ihrer Mitarbeiterinnen konstruktive Perspektiven für eine traumasensible, selbstkompetenz- und ressourcenorientierte Pädagogik in der professionellen Arbeit von Lehrkräften mit geflüchteten Kindern. Diese Grundorientierungen einer inklusiven Begabungsförderung definiert Behrens als Elemente reflektierten Lehrerhandelns, welches darüber hinaus einen selbstreflexiven Umgang mit den eigenen kulturellen, sozialen und normativen Orientierungen erforderlich macht.

Eng verbunden mit dem Begabungsbegriff ist jener der Kreativität, zu dem in ähnlicher Weise fortwährende interdisziplinäre Diskussionen und Schärfungsversuche zu verzeichnen sind. Dies nehmen *Magdalena Hollen und Ekkehard Ossowski* im sechsten Beitrag zum Ausgangspunkt ihrer Beschäftigung mit dem Begriff der *Kreativität*, den sie als hochkomplex und nach wie vor wissenschaftlich unzureichend geklärt betrachten. Sie bringen hierzu im ersten Teil ihres Beitrages aktuelle transdisziplinäre Forschungsergebnisse zur biokulturellen Evolution und dem Verständnis menschlicher Kreativität ein und verweisen auf die Notwendigkeit weiterer transdisziplinärer Bemühungen. Es folgt eine Aufarbeitung aktueller Ergebnisse der Kreativitätsforschung, insbesondere zur schulischen Kreativitätsförderung, zum Verhältnis von Intelligenz und Kreativität sowie zur Vorhersagbarkeit von Kreativität. Daraus werden Perspektiven für die wissenschaftliche wie pädagogisch-praktische Beschäftigung mit Individualisierung und Begabung gezogen und es wird auf Desiderate hinsichtlich der pädagogischen Professionalisierung hingewiesen.

Begabung und Begabungsförderung sind nicht nur Themen, die in der Wissenschaft verhandelt werden, sondern sie finden sich auch in der Belletristik. *Heinz-Werner Wollersheim* zeigt im siebenten Beitrag mit dem Titel *Doktor Faustus und seine Brüder. Literarische Beiträge zum Begabungsdiskurs aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive*, dass die Schulkritik des frühen 20. Jahrhunderts von Autoren wie Hesse, Wedekind und Thomas Mann gerade auch hinsichtlich des Umgangs mit begabten und anderen von der Norm abweichenden Schülerinnen und Schülern aufgriffen wird, und reflektiert dies vor dem Hintergrund der Entwicklung eines modernen Begabungsbegriffs. Detailliert analysiert er die Variationen des Begabungsmotivs in den Schriften von Thomas Mann. Für den musisch begabten Protagonisten Hanno Buddenbrock etwa arbeitet er die misslungene Person-Umwelt-Passung heraus. Auch für die Betrachtung von „Königliche Hoheit“, „Der Zauberberg“ und insbesondere „Doktor Faustus“ erweisen sich moderne Begabungsmodelle als geeignete Analysehilfen und zeigt sich zugleich ein recht modernes Begabungsverständnis bei Thomas Mann. Damit wird auch auf den Anregungsgehalt künstlerischer Werke beim Aufbau eines ganzheitlichen Begabungsverständnisses aufmerksam gemacht.

4.2 Begabungsförderung in Schule und Lehrerbildung

Carolín Kiso präsentiert und diskutiert zu Beginn des zweiten Themenblocks die theoretischen Grundlagen und Ergebnisse ihres Dissertationsprojekts, welches sich mit der Frage nach den *Verständnisweisen von Begabung und Begabungsförderung bei Lehrkräften* beschäftigt hat. Im Mittelpunkt ihrer Erörterungen steht zunächst ein interdisziplinärer Diskurs zum Begabungsbegriff zwischen statischen und dynamischen Verständnispolen, zwischen engen und breiten Vorstellungen zu Begabung. In einem nächsten Schritt zeigt die Autorin anhand von exemplarischen, aus Leitfadeninterviews extrahierten Aussagen auf, wie vielfältig und variabel der Verständnishorizont zu unterschiedlichen Dimensionen von Begabung bei Lehrkräften ist bzw. sein kann. Das breite Spektrum der abgerufenen Auffassungen zum Konstrukt der Begabung spiegelt sich nach Erkenntnis der Autorin ebenfalls in der Varianz der förderungsbezogenen Handlungspraxis der Lehrkräfte wider. Kiso ordnet diese Ergebnisse in den Diskurs um Begabungsförderung ein und deckt zudem mit der Frage, ob es eine Koppelung zwischen der Variation des Begabungsverständnisses und konkreten Handlungssituationen gibt, ein Forschungsdesiderat auf.

Aus dem Blickwinkel langjähriger Schulerfahrungen richtet Erika Risse im neunten Beitrag den Blick auf die *Herausforderungen für eine innovative Schulentwicklung*, die aus einer Förderung individueller, besonderer Begabungen resultieren. Diese Herausforderungen markieren zugleich Ansprüche und Leitlinien. Risse arbeitet als eine Leitlinie heraus, dass gute Schule und guter Unterricht und damit eine Berücksichtigung von je individueller Begabung sowohl von einer wertschätzenden als auch von einer zugewandten Haltung gegenüber den Lernenden in Form von Lernseitigkeit abhängen. Anhand eines Beispiels verdeutlicht die Autorin, wie sich eine solche Orientierung im Schulleitbild und Schulprogramm einer begabungsfördernden Schule niederschlagen kann. Als weitere Leitlinien benennt und begründet Risse ein der Begabtenförderung adäquates Beratungssystem, die Notwendigkeit einer Vernetzung nach innen und außen, die Entwicklung von Förderkonzepten für besonders begabte Schülerinnen und Schüler sowie, als wichtigstes Fundament von Schulentwicklung, die Orientierung an Menschenrechten und Demokratie.

Im zehnten Beitrag der Herausgeberschrift geht Hildegard Macha von der theoretisch fundierten Prämisse aus, dass Begabungsförderung eine hohe *Gender- und Diversitätssensibilität* verlangt und sich dieser Anspruch durch die Etablierung der Inklusion nochmals steigert. Das konkretisiert sie im ersten Teil ihres Beitrags bezüglich der gender- und diversitätssensiblen Förderung von begabten Mädchen und Jungen mit unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft. Wie sich Lehrkräfte für diese multifaktoriell bestimmten Anforderungen fortbilden können, zeigt die Autorin im zweiten Teil ihres Beitrags anhand von empirischen Studien zu Fortbildungskonzepten. Sie stellt inhaltliche und methodische Schritte

einer Fortbildung zur Umsetzung einer gender- und diversitätsgerechten Strategie zur Begabungsförderung im Unterricht vor, durch die die Bewusstheit für das unterrichtliche Handeln gefördert und die Umsetzung des Inklusionsanspruchs erreicht werden kann.

Individuelle Begabungsförderung gewinnt im deutschen Bildungssystem, so konstatiert *Christian Fischer* im elften Beitrag einleitend, zunehmend an Bedeutung. Waren bislang im Zusammenhang mit individueller Förderung vorrangig leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler im Blick, gilt die Aufmerksamkeit nun verstärkt den potentiell leistungsstarken. Der Autor erläutert, besonders unter Bezug auf Begabungsmodelle, welche professionellen Anforderungen sich hieraus für Lehrkräfte ergeben. Er stellt Konzepte einer diagnosebasierten individuellen Begabungsförderung vor, führt empirische Befunde an und entwickelt systematisch die dafür erforderlichen Kompetenzen für Lehrerinnen und Lehrer. Abschließend wird erläutert, welche hochschuldidaktischen Formate und welche Konzepte der Fort- und Weiterbildung zur Anbahnung dieser Kompetenzen geeignet sind.

Judith Lagies stellt in ihrem theoretisch-analytisch angelegten Beitrag die Frage, inwieweit *Kasuistik* einen geeigneten Zugang bietet, um das Thema *Begabungsförderung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung* angemessen berücksichtigen zu können. Hierzu arbeitet sie zunächst heraus, dass Begabungsförderung als Querschnittsthema in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu betrachten ist, und konstatiert diesbezüglich Defizite in der verlässlichen und qualitativvollen Umsetzung. Als professionstheoretisch anschlussfähig wird der strukturtheoretische Ansatz herausgestellt, der zugleich einen kasuistischen Zugang nahelegt. Die Autorin zeigt, wie Kasuistik in allen drei Phasen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf je spezifische Art und Weise eingesetzt werden könnte, um in Verbindung mit weiteren Zugängen Lehrkräfte zu einem professionellen Handeln in der Begabungsförderung zu befähigen. Der große hierzu bestehende Forschungs- und Entwicklungsbedarf wird abschließend umrissen.

Im dreizehnten und letzten Beitrag des zweiten Blocks richtet *Beate Wischer* einen kritisch-analytischen Blick auf die schulpädagogischen Diskussionen zur Begabungsförderung und zu anderen Reformbestrebungen. Unter dem Titel *Fördern im Kontext organisatorischer Bildungs- und Erziehungsprozesse – nur eine Frage der Profession?* arbeitet sie heraus, dass dabei Veränderungen vor allem über das Handeln der pädagogischen Akteure und eine verbesserte Professionalisierung erhofft werden. Dies wird als problematisch eingeschätzt, da zahlreiche Studien belegen, dass sich Einstellungen und Haltungen der Pädagoginnen und Pädagogen nur begrenzt beeinflussen lassen und sich professionelles Handeln durch hohe Autonomie auszeichnet. Die Autorin zeigt aus organisationssoziologischer Sicht die Grenzen einer derart einseitigen Orientierung auf die Profession auf, die zudem das spannungsreiche Verhältnis von Profession und Organisation unzureichend

berücksichtigt. Der Beitrag entfaltet demgegenüber organisationstheoretische Prämissen und gibt daraus resultierende Denkanstöße für Reformen der Schul- und Unterrichtsgestaltung.

Abschließend werden von *Ingrid Kunze*, *Christian Reintjes* und *Ekkehard Ossowski* die beiden zentralen Themen des Bandes – Begabungsförderung und Professionalisierung – im Zusammenhang unter dem auch bildungspolitisch hochrelevanten Aspekt der Bildungsgerechtigkeit diskutiert. Die Hochbegabtenförderung sah sich schon früh mit dem Vorwurf konfrontiert, höchst ungerecht zu sein und bestehende Unterschiede nicht abzubauen, sondern sogar gezielt zu verstärken. Eine breit angelegte Begabungsförderung, wie sie aktuell favorisiert wird, ist eine mögliche und attraktive Antwort. Ihre qualitativ hochwertige Umsetzung erweist sich jedoch als höchst voraussetzungsvoll, erfordert sie doch deutliche Veränderungen sowohl in der Organisation Schule als auch in der Profession. Das wird, unter Bezug auf Beiträge dieses Bandes, genauer diskutiert, auch hinsichtlich von Implikationen für die Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern.

Wir freuen uns, dass in diesem Herausgeberband Autorinnen und Autoren mit sehr unterschiedlichen (pädagogischen) Perspektiven dazu beigetragen haben, den Diskurs über Begabungsförderung zu systematisieren und zu vertiefen. Es ist dabei allen Beitragenden ein Anliegen gewesen, eine Kollegin zu würdigen, der die Themen *Begabungsförderung und Professionalisierung* in ihrem gesamten beruflichen Wirken sehr am Herzen gelegen haben. Claudia Solzbacher hat diesen Diskurs mit ihren Arbeiten und ihrem interdisziplinären Netzwerk fortwährend mitgeprägt und grundlegend bereichert. Der Band ist Claudia Solzbacher zu ihrem Austritt aus unserem universitären Arbeitszusammenhang gewidmet.

Osnabrück, im März 2019

Christian Reintjes
Ingrid Kunze
Ekkehard Ossowski

Literatur

- Behrens, B. & Solzbacher, C. (2016): Grundwissen Hochbegabung in der Schule. Theorie und Praxis. Weinheim, Basel: Beltz.
- Böker, A. & Horvarth, K. (2018): Ausgangspunkte und Perspektiven einer sozialwissenschaftlichen Begabungsforschung. In: Böker, A. & Horvarth, K. (Hrsg.): Begabung und Gesellschaft. Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf Begabung und Begabtenförderung. Wiesbaden: Springer VS, 7-28.
- Eurydice (2006): Spezifische Bildungsmaßnahmen zur Förderung aller Arten von Begabung an Schulen in Europa. Brüssel: Europäische Eurydice-Informationsstelle. Online unter: www.eurydice.org (Abruf: 23.03.2019)
- Fischer, C. & Fischer-Ontrup C. (2015): Vielfältig besonders. Umgang mit besonders begabten Kindern mit Lern- und Leistungsschwierigkeiten. In: Fischer, C., Veber M., Fischer-Ontrup, C. &

- Buschmann, R. (Hrsg.): Umgang mit Vielfalt. Aufgaben und Herausforderungen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Münster: Waxmann, 203-216.
- iPEGE (Hrsg.) (2009): Professionelle Begabtenförderung. Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften in der Begabtenförderung. H. 1. Salzburg.
- Kiso, C. & Lagies, J. (2018) (Hrsg.): Begabungsgerechtigkeit. Perspektiven auf stärkenorientierte Schulgestaltung in Zeiten von Inklusion. Wiesbaden: Springer VS.
- KMK (2009): Grundsatzposition der Länder zur begabungsgerechten Förderung. (Beschluss 10.12.2009). Berlin.
- KMK (2014): Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004 i. d. F. vom 12.06.2014). Berlin/Bonn.
- KMK (2015): Förderstrategie für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 11.06.2015). Berlin.
- Mönks, F. J. (2008): Begabungs- und Begabtenförderung in europäischen Ländern. In: Fischer, Ch., Mönks, F. J. & Westphal, U. (Hrsg.): Individuelle Förderung: Begabungen entfalten – Persönlichkeiten entwickeln. Allgemeine Forder- und Förderkonzepte. Berlin: LIT Verlag, 53-61.
- Müller, M. (2016): Begabungsförderung in der Lehrer/innenbildung – Voraussetzungen und Rahmenbedingungen. Eine empirische Untersuchung an den Pädagogischen Hochschulen Österreichs. Wien: LIT Verlag.
- MSB NRW (2018): Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf: Ritterbach Verlag GmbH.
- Neunteufl, B. (2019): Begabungen fördern, aber wie? Kompetenzen von Lehrer*innen im Umgang mit Diversität im Klassenzimmer. In: Schrittmesser, I. (Hrsg.): Begabungsförderung Revisited. Begabungsförderung als Kinderrecht im Kontext von Diversität. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 229-254.
- Preuß, B. (2012): Hochbegabung, Begabung und Inklusion. Schulische Entwicklung im Mehrebenensystem. Wiesbaden: Springer VS.
- Recommendation 1248 (1994): Empfehlung des Europarates betreffend das Bildungsangebot für besonders begabte Kinder. Online unter: <http://assembly.coe.int/main.asp?Link=/documents/adoptedtext/ta94/erec1248.htm> (Abruf: 02.10.2009)
- Reintjes, Ch. (2018): (Diversitätssensible) Aufgaben als Schlüsselmerkmal professioneller Kompetenz: professions- und professionalisierungstheoretische Grundlegungen sowie hochschuldidaktische Implikationen. In: Kiso, C. & Lagies, J. (Hrsg.): Begabungsgerechtigkeit. Perspektiven auf stärkenorientierte Schulgestaltung in Zeiten von Inklusion. Wiesbaden: Springer, 171-196.
- Roth, H. (Hrsg.) (1968): Begabung und Lernen. Ergebnisse und Folgerungen neuer Forschungen. Stuttgart: Klett.
- Roth, H. (1970): Einleitung und Überblick. In: Roth, H. (Hrsg.): Begabung und Lernen. Ergebnisse und Folgerungen neuer Forschungen. Stuttgart: Klett, 5. Aufl., 17-68.
- Schwer, C. & Solzbacher, C. (2014): Professionelle pädagogische Haltung: Historische, theoretische und empirische Zugänge zu einem viel strapazierten Begriff. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Stojanov, K. (2008): Die Kategorie der Bildungsgerechtigkeit in der bildungspolitischen Diskussion nach PISA. Eine exemplarische Untersuchung. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung 9, 1-2, 209-230.
- Terhart, E. (2015): Heterogenität der Schüler – Professionalität der Lehrer: Ansprüche und Wirklichkeiten. In: Fischer, C., Veber, M., Fischer-Ontrup, C. & Buschmann, R. (Hrsg.): Umgang mit Vielfalt. Aufgaben und Herausforderungen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Begabungsförderung: Individuelle Förderung und Inklusive Bildung, Band 1. Münster: Waxmann, 13-30.
- Terhart, E. (2019): Didaktik. Eine Einführung. Stuttgart: Reclam.
- Trautmann, M. & Wischer, B. (2013): Schultheoretische Anfragen zum pädagogisch-normativen Heterogenitätsdiskurs. In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 35, 1, 21-36.

Perspektiven und Facetten von Begabung

*Miriam Buse, Inga Doll, Carolin Kiso, Michaela Kruse-Heine,
Meike Sauerhering und Christina Schwer*

Begabung, individuelle Förderung, Beziehung, Selbstkompetenz und Haltung: Erkenntnisse aus acht Jahren Forschungsstelle Begabungsförderung

Zusammenfassung

Die Begabungsentfaltung ist ein entscheidender Teil der Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes, ein Prozess, den es zu begleiten und zu unterstützen gilt. Die Forschungsstelle Begabungsförderung des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) erforschte unter der Leitung von Claudia Solzbacher und Julius Kuhl Bedingungen und Hintergründe, die dazu beitragen, dass Kinder ihr Begabungspotential optimal entfalten können. Dieses bezog sich nicht primär auf die Förderung hochbegabter Kinder. Vielmehr wurden die Gelingens- und Misslingensbedingungen der Umsetzung des Begabungspotentials in Leistung erforscht, sodass jedes Kind in die Lage versetzt werden kann, sein je spezifisches Begabungspotential voll auszuschöpfen. Ein breiter, dynamischer Begabungsbegriff war hierfür grundlegend. Es konnten im Laufe der Jahre wichtige Konzepte der Begabungsförderung herausgearbeitet beziehungsweise weiterentwickelt werden. Dabei kristallisierten sich die vier Schwerpunkte „individuelle Förderung“, „Selbstkompetenzförderung“, „pädagogische Beziehungen“ und „professionelle pädagogische Haltung“ als zentrale Dimensionen der Begabungsförderung heraus, die im Rahmen der Professionalisierungsdebatte besondere Beachtung finden. Ziel des Beitrags ist es, zentrale Erkenntnisse aus der Forschung zu diesen Themenschwerpunkten zusammengefasst darzulegen.

1 Einleitung

Die Frage, wie Begabungen entwickelt und genutzt werden können, ist eine, die die Menschheit und auch die Wissenschaft bereits lange beschäftigt. So verweist Ziegler beispielsweise darauf, dass bereits in der Renaissance über den „sinnvollen Nutzen von Begabung“ (2008, 10) nachgedacht wurde.

Inhaltlich wurde die Frage der Begabungsförderung im historisch-wissenschaftlichen Verlauf sehr different gefüllt. Während in den vor allem durch die Psychologie geprägten Anfängen der Begabtenforschung eine statische nativistische

Auffassung von Begabung vorherrschte und vorwiegend kognitive Fähigkeiten fokussiert wurden (vgl. z.B. Galton 1869), prägte insbesondere der Reformpädagoge Heinrich Roth (1969) einen dynamischen Begabungsbegriff und die Forschungen von Howard Gardner zu multiplen Intelligenzen (1983) trugen dazu bei, eine Vielfalt von Begabungen in den Blick zu nehmen – neben kognitiven beispielsweise auch musische, künstlerische und sportliche Begabung. Auf einem vielfältigen, ganzheitlichen und veränderbaren Begabungsverständnis und der Auffassung, dass jeder Mensch Begabungen besitzt, fußt die Forschung der Forschungsstelle „Begabungsförderung“ des nifbe, die Prof. Dr. Claudia Solzbacher (Erziehungswissenschaft)¹ gemeinsam mit Prof. Dr. Julius Kuhl (Psychologie) in den acht Jahren ihres Bestehens von 2008 bis Ende 2015 leitete.

Die Forschungsstelle befasste sich mit Fragen der Begabungsförderung in den Bereichen der Elementar- und Primarpädagogik und näherte sich diesen Themen interdisziplinär aus erziehungswissenschaftlicher und psychologischer Forschungsperspektive an. Die wichtigsten Forschungsschwerpunkte waren Begabungsförderung und individuelle Förderung, Beziehung und Begabung sowie Selbstkompetenzentwicklung sowohl von Kindern als auch pädagogischen Fachkräften und professionelle Haltung von pädagogischen Fachkräften als Voraussetzung für Begabungs- und Persönlichkeitsentwicklung. Eine Besonderheit der Forschungsstelle Begabungsförderung lag dabei in der von Claudia Solzbacher und Julius Kuhl verwirklichten interdisziplinären Zusammenarbeit von Pädagoginnen und Psychologen bzw. Psychologinnen, die geprägt sind durch unterschiedliche wissenschaftliche Traditionen, Methoden und Denkweisen. In diesem Beitrag werden wir reflektieren, worin die gemeinsamen Bestrebungen und der Gewinn der gemeinsamen Forschungs- und Entwicklungsarbeit für unsere Disziplin – die Erziehungswissenschaft – bestehen. Strukturell wird sich der Artikel entsprechend der aus den Forschungsarbeiten entstandenen Schwerpunkte für Begabungsförderung, individuelle Förderung, Beziehung, Selbstkompetenzförderung und professionelle pädagogische Haltung gliedern.

Eine Veranschaulichung der Zusammenhänge zeigt die folgende Abbildung, die in der Forschungsstelle Begabungsförderung entwickelt wurde (vgl. Abb. 1).

1 Die Autorinnen dieses Beitrages gehörten zum Team der pädagogischen Abteilung der Forschungsstelle Begabungsförderung des nifbe.